

## **Glarner im Nahen und Fernen Osten**

Am 7. November referierte der Schaffhauser Hobbyhistoriker Stefan Sigerist im „Schwert“ in Netstal über die Auswanderung von Glarnern nach dem Nahen und Fernen Osten. Dass im Laufe des 19. Jahrhunderts immer wieder Glarnerinnen und Glarner ihr Glück in anderen Ländern und gar Erdteilen suchten, ist allgemein bekannt. Neben den Hauptdestinationen USA und Russland tauchen aber auch weniger geläufige, aber umso exotischere Zielorte auf.

Um 1840 hatte die Glarner Textilindustrie ihren ersten Höhepunkt erreicht. Da sich die Nachbarländer in jenen Jahren durch Zollbarrieren den schweizerischen Erzeugnissen verschlossen, suchten die Firmen nach entlegeneren Absatzmärkten. Bereits in den 1830er-Jahren etablierten sich Textilhändler am Bosphorus und bald besaßen mehrere Textilfirmen Niederlassungen in Konstantinopel. Von hier aus erschlossen sie den türkischen wie den persischen Markt. Neben den Jasmás, den so genannten Türkenkappen, wurden vor allem mit der Nachahmung von bislang im osmanischen Reich selbst hergestellten Mustern von Kleiderstoffen grosse Umsätze erzielt. Die erste Glarner Zeugdruckerei, die in Ancona eine Filiale betrieb, aber Geschäftsverbindungen nach Asien und nach Amerika unterhielt, war die Firma Blumer & Jenny in Schwanden. Schon 1835 sind Lieferungen nach Smyrna belegt. Später folgten Kommanditeinlagen in Beirut, Kairo, Alexandrien, Aleppo, Damaskus, Bagdad und in Djeddah am Roten Meer. Die heute im Glarner Wirtschaftsarchiv aufbewahrte Geschäftskorrespondenz, die Rechnungs- aber auch die Musterbücher geben Auskunft über den Geschäftsgang, die mannigfaltigen Schwierigkeiten, den Einfluss der Politik auf den Handel und selbstverständlich die Produkte.

Bevor eine Firma eine Niederlassung errichtete, wurde zunächst die Gegend sondiert, Beziehungen zu bereits ansässigen Handelshäusern geknüpft und eine mögliche Nachfrage nach glarnerischen Erzeugnissen abgeklärt. So reiste Conrad Blumer, Teilhaber der Firma Blumer & Jenny 1840 in den Fernen Osten. Über Alexandrien und Aden gelangte er zunächst nach Bombay, wo er bei hier bereits etablierten englischen Handelshäusern vorsprach und seine Ware anpries. In Madras musste er feststellen, dass die dortigen Erzeugnisse, trotz verbesserungswürdiger Arbeitsgänge und ungenügendem Werkzeug durchaus den westeuropäischen vergleichbar waren. Blumers Erkundungsfahrt war kein reines Vergnügen. Die Regenzeit machte ihm zu schaffen und vor Kalkutta erlitt er gar Schiffbruch, vermochte allerdings seine Musterbücher zu retten. Nach eineinhalb Jahren kehrte Blumer, der lediglich zwei Wochen nach seiner Heirat zu dieser Erkundungsreise aufgebrochen war, wieder nach

Schwanden zurück. Nach seiner Anleitung begann die Firma erfolgreich mit der Imitation von Batikdrucken. Ihre Produkte fanden in Indien sowie in Malaya und Indonesien regen Absatz. Peter Jenny, auch er stammte aus der Firma Blumer & Jenny gründete 1847 in Manila eine eigene Firma, die sich mit der Ausfuhr von Tabak, Zigarren und Zucker und der Einfuhr bedruckter Gewebe, englischer Garne, Seidenwaren, aber auch Musikdosen oder Glasartikel nach den Philippinen befasste. Von 1862–66 wirkte er als erster Schweizer Konsul in Manila. 1869 kehrte auch Peter Jenny wieder nach Schwanden zurück. Die Firma auf den Philippinen erlosch 1873.

Aus einem weiteren Schwander Textilhaus, der Firma Tschudi, stammte Melchior Dürst, der 1882 zusammen mit seinem Cousin Abrecht in Indien die Firma Dürst & Co. gründete. Da sie nur über wenig eigene Mittel verfügten, waren ein Verwandter, Major Schlittler-Dürst, sowie die Firma Tschudi als Kommanditäre mit je 50'000 Franken beteiligt. Leider ist über das Gedeihen jener Firma bis anhin nichts Weiteres bekannt.

Auch andere Glarner Textildruckereien wie die 1835 in Glarus gegründete Johannes Heer & Cie richteten ihr Augenmerk auf den Orient. Ab 1843 bereiste der Sohn des Gründers, Andreas Heer, die Türkei, liess in Smyrna ein Warenlager errichten und gründete 1846 in Konstantinopel und 1858 in Beirut Niederlassungen. Ebenfalls auf den türkischen Markt drängte die in Netstal beheimatete Felix Weber & Cie, die so genannte Rabenfabrik. Um 1840 eröffnete sie ein Warenlager bei dem Handelshaus der Gebrüder Medawar in Beirut. Es folgten weitere in Aleppo und Bagdad. In der Regel führten Familienangehörige des Stammhauses die Leitung einer Niederlassung. In Beirut war dies zunächst Johann Jakob Leuzinger-Kienast und nach dessen Tod sein Cousin Felix Weber-Heussi, dessen Schwager Kaspar Sigrist-Weber und in Aleppo Felix Weber-Wyss, auch er ein entfernter Verwandter. Seine Reiseerlebnisse von 1851 veröffentlichte Felix Weber-Wyss später in der Glarner Zeitung. Das Schicksal dieser Familie ist dank erhalten gebliebener, zahlreicher Briefe aus der Feder von Felix' Frau Pauline bekannt. Nachdem 1861 Felix' jüngere Schwester Barbara nach Aleppo gereist war und einige Jahre den Haushalt geführt hatte, entschied sich Felix einen eigenen Hausstand zu gründen. 1870 traf die Auserwählte, Pauline Wyss aus Zürich, in Aleppo ein. Da beide einander nur aus Briefen und Fotos kannten, brauchte es seine Zeit, bis Pauline ihren Gatten auch wirklich ins Herz schliessen konnte. Von Pauline wissen wir, wie der Alltag einer Glarner Familie im Orient in etwa ausgesehen hatte. Im Gegensatz zu ihrem vollauf beschäftigten Ehemann litt sie nicht nur an Heimweh, sondern auch an Langeweile, da von ihrer Schwägerin Barbara abgesehen, in Aleppo nur wenige Schweizerinnen anzutreffen

waren. Abhilfe schufen gelegentliche Musik- und Jassabende oder Besuche bei Glarner Geschäftsfreunden in Beirut. Erst mit der Geburt des ersten Kindes erhielt sie eine adäquate Aufgabe. Ihre Welt war aber eine ausschliesslich häusliche. Über den Geschäftsgang oder die Tätigkeiten ihres Mannes ist aus den vielen Briefen nichts zu erfahren. Nach 1880 begann sich die Lage der Firma und damit auch der Familie Weber-Wyss zu verschlechtern. 1889 kehrte sie in die Schweiz zurück, wo Felix in Bern eine Anstellung bei der eidgenössischen Alkoholverwaltung fand. Pauline Weber blieben in ihrer Heimat nur wenige Jahre beschieden. Sie starb 1891 wenige Monate nach der Geburt ihres achten Kindes.

Länger Bestand hatte die von Kaspar Sigrist-Weber geführte Filiale in Beirut. Kaspar Sigrist genoss als erfolgreicher Geschäftsmann einiges Ansehen und bekleidete das Amt des schwedisch-norwegisch-dänischen Konsuls. Die Firma ging vor 1900 an den Prokuristen Heinrich Fries und dessen Nachkommen. In den 1970er-Jahren wurde diese Firma während des Bürgerkrieges zerstört. Kaspar Sigrists Söhne wurden in der Schweiz zu Ingenieuren ausgebildet. Der eine, Fritz Sigrist-Hilty, wirkte bei Bau der Bagdadbahn mit. Kaspars Bruder Fridolin verschlug es um 1870 nach Kairo, wo er nebst anderem mit der Einfuhr und dem Verkauf von Bally Schuhen gute Geschäfte machte.

Zu den dauerhaftesten der Glarner Unternehmungen im Orient zählt die Firma Kuenzle & Streiff in Manila. Einer der Gründer, Harry Streiff, wuchs als Sohn des Glarner Textilkaufmanns Daniel Streiff in Aleppo auf. Nach dem frühen Tod des Vaters zog die Mutter 1878 mit ihren Kindern nach Zürich. Der an sie ausbezahlte Anteil der Firma in Aleppo ermöglichte der Familie die Eröffnung einer Pension und damit ein bescheidenes Auskommen. Harry absolvierte in St. Gallen eine kaufmännische Lehre. Ein Angebot der Import-/Exportfirma Tuason veranlasste ihn, sein Glück im Ausland zu machen, genauer in Manila. Dort machte er die Bekanntschaft des St. Gallers Adolf Kuenzle, der im selben Betrieb arbeitete. Die erfreuliche Zusammenarbeit und die Erkenntnis, dass es um die gegenwärtigen Inhaber schlecht stand, bewog die beiden, die Firma Tuason 1889 gemeinsam zu übernehmen. Die neue Firma Kuenzle & Streiff hatte von Beginn weg zwei Geschäftssitze in Manila und in St. Gallen und verlegte sich hauptsächlich auf den Verkauf von Textilien und Garnen. 1909 wurde das Unternehmen um eine Tabakfabrik erweitert. Nach 1920 verlagerte sich die Produktpalette von Textilien auf chemische und pharmazeutische Produkte, Medizinalgeräte, Getränke und Versicherungen. Während vier Generationen und

beinahe 100 Jahren wurde diese Firma jeweils von einem Vertreter der Familie Streiff und einem aus der Familie Kuenzle geleitet.

Der Referent veranschaulichte seinen Vortrag mit teils schwarzweissen, teils farbigen Etiketten der jeweiligen Firmen. Für seine interessanten und vor allem für die bis anhin nicht bekannten Details dieser Auswanderung nach dem Orient sei ihm bestens gedankt.

Susanne Peter-Kubli